

(Fortsetzung von Seite 1)

gramme, zur Erreichung einer hohen Effektivität in Lehre und Erziehung, zur Überwindung mittelmäßiger Leistungen und zur weiteren Senkung der vorzeitigen Exmatrikulationen, wie das auch Genosse Walter Ulbricht hier forderte.

Heute gibt es fast in allen Instituten, Fachrichtungen und Fakultäten unserer Universität Vereinbarungen zwischen den staatlichen und den FDJ-Leitungen, in denen die gemeinsamen Aufgaben bei der klassenmäßigen Erziehung der Studenten und zur Verbesserung der Ausbildung fixiert sind. Am 18. Februar 1967 wurde in einer gemeinsamen Sitzung von Senat und FDJ-Kreisleitung beschlossen, wie die für die ganze TU gemeinsamen Erziehungsaufgaben zu lösen sind.

Diese Hilfe kann uns aber natürlich das eigene Denken nicht abnehmen.

Deshalb ringen wir um ein hohes Niveau der FDJ-Arbeit in allen FDJ-Gruppen und führen an der Technischen Universität Dresden seit November 1966 das FDJ-Schuljahr in 369 Zirkeln junger Sozialisten mit ungefähr 7.500 Teilnehmern durch.

Wir sind noch jung und verfügen nicht über die revolutionären Erfahrungen unserer älteren Genossen. Das Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, besonders der Zeit seit 1945, hilft uns, die Tiefe der revolutionären Umwälzung und die Kontinuität der Politik unserer marxistisch-leninistischen Partei zu erkennen.

Wir Genossen Studenten müssen natürlich bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus Vorbild sein. Deshalb bereiten sich die Genossen der Partei-Gruppe, der auch ich angehöre, gemeinsam auf den gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht vor, damit wir im Seminar mit Argumenten und festgestellten Meinungen auftreten und dann auch den anderen Studenten wirksam helfen können. Das Studium des Marxismus-Leninismus macht uns aber auch bereit, daß wir nicht allein aus Büchern den Klassenstandpunkt erwerben können, sondern daß ein klarer sozialistischer Klassenstandpunkt besonders durch eigenes Mitverändern, eigenes Tätigsein und eigene Bewahrung erungen wird. Für den Studenten entsteht er vor allem durch die Teilnahme an wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit, damit der Student schon während des Studiums direkt am Kampf der Arbeiterklasse zur Stärkung unserer souveränen Deutschen Demokratischen Republik teilnimmt. Einige wesentliche Formen bestehen im Ingenieurpraktikum, in der Arbeit in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften, in der Entwicklung wissenschaftlicher Studentenzirkel und in praxisverbundenen Diplom- und Belegarbeiten. Wissenschaftliche Studentenzirkel befassen sich dabei auch mit Themen, deren Lösung zur Erfüllung der im Bezirk Dresden in den nächsten Jahren anstehenden Aufgaben in den strukturbestimmenden Industriezweigen beiträgt.

Unsere Studenten der Landmaschinentechnik haben den Anfang gemacht. Vor allem konnte hier auf Initiative der FDJ ein wissenschaftlicher Studentenzirkel planmäßig in die Gemeinschaftsarbeit mit der Praxis einbezogen werden. FDJ-Studenten unterschiedlicher Semester und Fachrichtungen bearbeiten Teilprobleme des komplexen Landmaschinenbaus. Sie erhöhen damit die Effektivität ihrer sozialistischen Erziehung und Ausbildung und bereiten sich gleichzeitig zielgerichtet auf ihren Einsatz in diesem Schwerpunkt unserer Volkswirtschaft vor. Studenten der Verfahrenstechnik, des Verarbeitungsmaschinenbaus und der Elektrotechnik folgen diesem Beispiel.

Aus der Vielzahl hervorragender ökonomischer Ergebnisse seien nur folgende genannt: Zum Beispiel untersuchten drei Studierende vom Lehrstuhl für Arbeitsgestaltung am Institut für Betriebswissenschaften und Normung die Verbesserung des Arbeitsablaufes bei der Fertigung des Hermetikverdichters K 0,52 im VEB DKK Scharfenstein. Diese Arbeit brachte eine jährliche Einsparung von 110.000 Arbeitsstunden bei einem Untersuchungsaufwand von 5 Prozent des jährlichen Nutzens. Der Student Dieter Grützmacher erzielte, wie der Betrieb angibt, mit dem Lösen seiner Aufgabe im Ingenieurpraktikum einen ökonomischen Nutzen von 30.000 MDN. Das gleiche Ergebnis brachte der Student Kühn im VEB Energiebau Radebeul.

Wir begrüßen diese neuen Formen. Sie geben uns die Möglichkeit, mit Hilfe unserer Lehrer schon während der Ausbildung für unsere Volkswirtschaft wichtige und nützliche Aufgaben zu lösen. Gleichzeitig werden damit die schöpferischen Fähigkeiten der Studenten entwickelt und ihre wissenschaftlich-produktive Tätigkeit gefördert. Dem dient auch der wissenschaftliche Studentenwettbewerb. Dieser Wettbewerb ist unsere konkrete Form der Teilnahme am Massenwettbewerb der Werktätigen der DDR zur politischen, ökonomischen, kulturellen und militärischen Stärkung unseres Staates. Wenn in wenigen Tagen hier in Berlin zu Ehren des VII. Parteitag die II. Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler ihre Pforten öffnet, werden wir über unsere Leistungen vor der Partei Rechenschaft ablegen.

Liebe Genossinnen und Genossen! Meine Eltern und all die erfahrenen Genossen, die zur Zeit auch hier im Saal sitzen, haben jahrzehntelang für die Ideen der Arbeiterklasse und für die Festigung unserer Republik gekämpft. Eigentlich wollte ich hier nichts anderes zum Ausdruck bringen, als das: Ihr könnt euch jederzeit auf uns verlassen! (starker Beifall.)

GEDANKEN UND INITIATIVEN ZUM VII. Parteitag der

Professor Dr.-Ing. habil. Claubitzer, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik

Wir Wissenschaftler und Hochschullehrer der Fakultät für Elektrotechnik verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die Beratungen des VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Dabei interessierten wir uns ganz besonders für die Aufgaben, die der Weiterentwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen und Universitäten unserer Republik dienen.

Walter Ulbricht nannte in seinem sehr inhaltsreichen Referat als eine der ersten und grundlegenden Aufgaben die Festlegung der neuen Ausbildungsinhalte in den einzelnen Ausbildungsstufen. Ich bin erfreut, feststellen zu können, daß an unserer Fakultät seit Wochen einige Herren des Lehrkörpers an derartigen Ausbildungsplänen arbeiten.

Angeregt durch die Rede Walter Ulbrichts werden wir jedoch unser Augenmerk besonders auf die rationelle Gestaltung der Ausbildungsmethodik auf der Basis der Programmierung und modernster Lehrmittel legen. Das erfordert allerdings das Studium bereits

vorhandener Erfahrungen und zusätzliche Forschungsarbeit. Ich glaube, daß hier für die Freie Deutsche Jugend im Rahmen des Studentenwettstreites ein weites Feld erschlossen werden kann, wobei der Lehrkörper mit Rat und Tat behilflich sein muß.

Alle hierfür in der Hochschulausbildung erforderlichen Maßnahmen erhöhen die Wirksamkeit der Produktivkraft Wissenschaft. Sie schaffen den wissenschaftlich-technischen Vorlauf für die Produktion, deren Effektivität die Basis für die vorgeschlagenen und von allen begrüßten sozialen Verbesserungen ist.

Für das eigene Fachgebiet bin ich sehr erfreut, daß im Referat Walter Ulbrichts auf die außerordentlich große Bedeutung der Datenverarbeitung und die damit zusammenhängende Meßwertfassung und -verarbeitung hingewiesen wurde. Wir werden daher auf diesem Gebiet bereits laufenden Arbeiten noch erweitern müssen, um allen Anforderungen der kommenden Jahre gerecht zu werden.



Professor Dr.-Ing. Ernst Unger, Prodekan der Fakultät für Technologie

Wir erleben in diesen Tagen die große Aussprache über den Weg, den das deutsche Volk in der DDR weiterhin unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse gehen wird. Der VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nimmt Stellung zu dem bisher Erreichten und zeichnet ein Bild des Kommenden in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Sicht. Es wird jeder angesprochen, mitzudenken und mitzuhandeln, es gibt kaum jemanden, der von den Geschehnissen dieser Stunden unberührt bleibt.

Ob es darum geht, wie wir mit dem Programm des Sozialismus und der Gestaltung des inzwischen entwickelten sozialistischen Systems weiterkommen sind, wie wir uns zu Fragen der Außenpolitik und der internationalen Beziehungen stellen, welche Stellung die sozialistische Gesellschaft zur wissenschaftlich-technischen Revolution bezieht und welches die nächsten Aufgaben zur Automatisierung und Rationalisierung in der Volkswirtschaft sind, oder darum, wie moderne wissenschaftliche Erkenntnisse sich in neuen Leitungsmethoden in der Industrie, in der Landwirtschaft, im Handel und im Bildungswesen auswirken, damit sich ein wissenschaftlich-technisches Höchstniveau, eine hohe Arbeitsproduktivität und damit günstigere Lebensbedingungen einstellen, die durch eine entwickelte Kultur noch reicher gestaltet werden, man erlebt rings um sich das gesteigerte Interesse und das Mitgehen der zu Staatsbürgern gewordenen Menschen in der Auseinandersetzung um die Gestaltung der Zukunft unseres Volkes. Man spürt dabei auch, wie man selbst die Ereignisse mit großer Anteilnahme verfolgt und in Dingen, die die eigene Wirkungssphäre stärker berühren, tiefergehende Überlegungen anstellt; man erkennt, wie man, angeleitet durch das allgemeine Streben nach Fortschritt, Vorsätze faßt, wie man selbst dazu beitragen kann, an der Gestaltung eines besseren und reicheren Lebens des Volkes mitzuwirken. Die Parteitage werden so, und dies ist erkennbar, zu einer die ganze Nation erfassenden mobilisierenden Kraft, die das Denken und Handeln für die Gesellschaft, in der man lebt, fördert.

Man empfindet bei solchen Betrachtungen, daß man gegebenenfalls schon zu einem Teil des „Staatsvolkes“ oder der „sozialistischen Menschengemeinschaft“ geworden ist, von der Walter Ulbricht in seinem großen Eingangsreferat zum VII. Parteitag sprach.

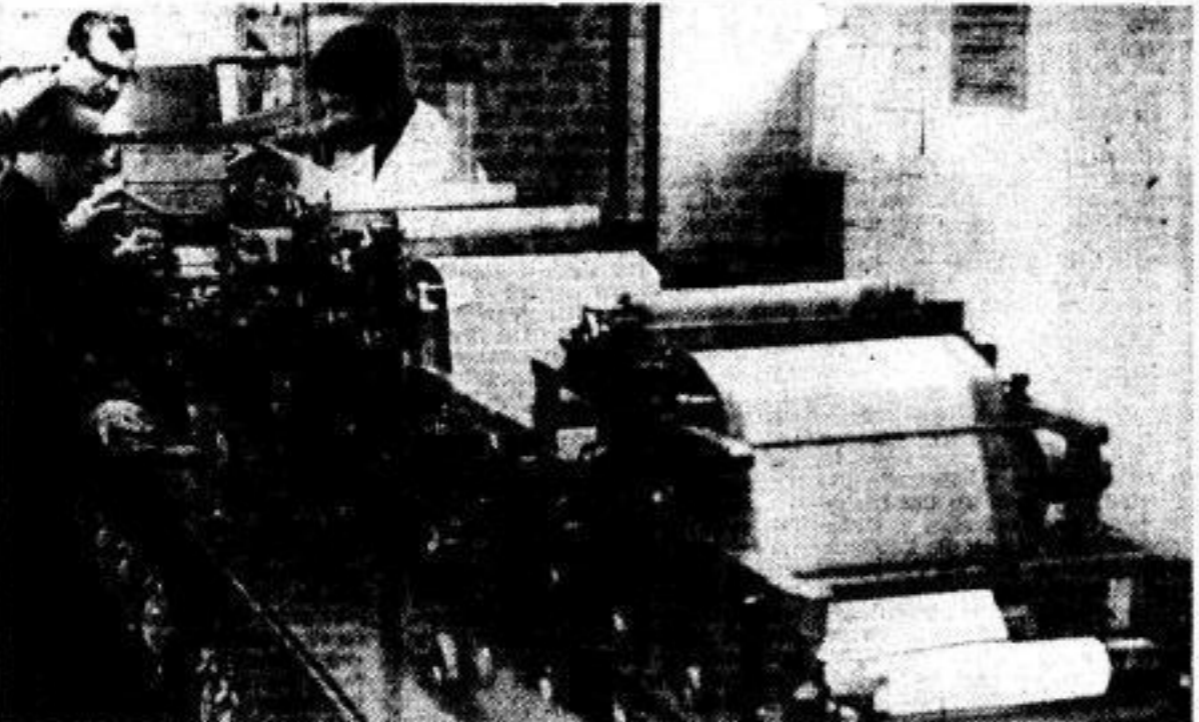
Natürlich wird man aus solchem Anlaß frei werdende Energien als Willenskräfte in erster Linie in jener Gemeinschaft wirken lassen, in der man täglich arbeitet und mit der man sich in besonderer Weise verbunden fühlt. Es sei mir daher gestattet, als Parteileiter und doch parteilich denkender einige Bemerkungen zu Aufgaben zu machen, die in dem Grundsatzreferat des Ersten Sekretärs des ZK der SED Walter Ulbricht betont herausgestellt wurden: Ich meine die Verpflichtung des Hochschullehrers, im sozialistischen Staat neben der Vermittlung eines gediegenen Fachwissens auch das politisch-ideologische Bewußtsein des Studenten zu aktivieren und zu festigen, die jungen Menschen vom ersten Tag des gemeinsamen Arbeitens an in einer echten kameradschaftlichen Verbundenheit empfinden zu lassen, daß man selbst und daß die Gesellschaft damit rechnet, daß sie schnell und überzeugt die Rolle begreifen, die sie eines Tages in der sozialistischen Gesellschaft zu übernehmen haben; daß sie vom ersten Tag des Studierens an alle Kräfte zu regen haben, um die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen zu können. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, daß man bei diesen Aufgaben erfolgreich sein kann, wenn man seine nächsten Mitarbeiter am Institut, die wissenschaftlichen Assistenten als Helfer in diesem Prozeß ebenfalls zu aktivieren versteht und wenn man die FDJ-Sekretäre der studentischen Seminargruppen als leistungsfähige Partner zur Seite hat.

Diese Erziehungsaufgabe mit den Studenten ist uns an der Technischen Universität Dresden seit dem 3. Konzil im Februar 1966 gestellt, und die IV. Hochschulkonferenz im Februar 1967 hat diese Aufgabe für alle Hochschulen der DDR zur Pflicht gemacht. In jeder der monatlichen Sitzungen des Rates unserer Fakultät für Technologie, in der alle Professoren der Fakultät zusammengefaßt sind, berichtet ein Fachrichtungsleiter über seine Erfahrungen und Er-

folge in der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die nach einem verbindlichen Plan der Fakultät gestaltet wird. In diesem Streben nach einem Erfolg in der sozialistischen Erziehung fühlen sich die Genossen der Partei und die parteilosen Mitglieder des Fakultätsrates eng verbunden; diese kameradschaftliche Zusammenarbeit strahlt wiederum auf die Institute zurück, in denen sich auf solche Weise eine zunehmende Einheit zwischen Lehrkörper und Studenten entwickelt, die zu einer höheren Form des Strebens und zu einer zielgerichteten Persönlichkeitsentwicklung der Studenten führt.

Ich selbst hatte die Ehre, als Gastdelegierter an der Bezirksdelegiertenkonferenz der SED in Dresden teilnehmen zu können. Ich erlebte dort, wie Leiter und Mitarbeiter von volkseigenen Betrieben, landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, wie Wissenschaftler und Künstler ernst und freudig von ihren Erfolgen, aber auch von ihren Sorgen berichteten, alle im Bestreben, die Anstrengungen und Leistungen ihrer Kollektive für die sozialistische Gesellschaft im Hinblick auf den nahenden VII. Parteitag zu dokumentieren. Ich muß bekennen, daß diese Manifestation einer großen Anstrengung für das Ganze einen sehr nachhaltigen Eindruck in mir hinterlassen hat und Willensimpulse auslöste, mit solchen Anstrengungen bei mir selbst und in dem Kreise, in dem ich arbeite, gleichzuziehen.

Der VII. Parteitag offenbart die bisher gewonnenen Erfahrungen und den in der Zukunft einzuschlagenden Weg auf der höchsten Ebene der Partei- und Staatsführung. Ich erwähnte bereits eingangs, daß von diesem Forum aus jeder angesprochen ist, mitzudenken und mitzuhandeln, damit die sozialistische Gesellschaft sich weiter entwickelt und zu jenen Leistungen kommt, die als Aufgaben gestellt sind. Die Impulse, die von diesem Parteitag ausgehen, werden den Prozeß der Bildung einer sozialistischen Menschengemeinschaft beschleunigen. Ich selbst und, das weiß ich, auch die Kollegen unserer Fakultät für Technologie werden die Aufgaben, die uns gestellt sind, mit unserer ganzen Kraft zu erfüllen suchen.



Zu Ehren des VII. Parteitag hatten wir uns verpflichtet, unsere Laborpapiermaschine kurzfristig so zu verwickeln, daß eine weitreichende Nutzung für wissenschaftliche Untersuchungen gemäß dem mit der VVB Zellstoff/Pappe abgeschlossenen Rahmenvertrag erfolgen kann. Die Arbeiten wurden am 13. April 1967 mit Erfolg abgeschlossen. Am 17. April 1967, dem ersten Tag des Parteitag, erfolgte im Beisein aller Institutsangehörigen der Anlauf der umgebauten Laborpapiermaschine, wobei

mit bisher nicht möglichen Untersuchungen begonnen werden kann.

Institut für Papiertechnik, Direktor: Prof. Unger, Gewerkschaftsgruppe Papiertechnik, Verantwortung: Schmidt

Auf unserem Foto (von links nach rechts) die Kollegen Erich Rasch, Feinmechaniker; Erich Götz, Mechaniker, und Assistent Hans-Dieter Behels. Foto: Reichert

Bei der feierlichen Verabschiedung der Absolventen der Fakultät für Ingenieurökonomie der TU Dresden am 22. April 1967 konnte der Dekan, Prof. Dipl.-Wirtsch. Liebcher, auch die ersten Diplom-Ingenieurökonomien als Spezialisten für Datenverarbeitung mit den besten Wünschen für erfolgreiche Tätigkeit in der Praxis entlassen. Sie sind im Rahmen ihrer Fachrichtung durch Lehrveranstaltungen der Spezialisierungsrichtung Datenverarbeitung mit den ökonomischen, organisatorischen, mathematischen und technischen Problemen der Organisationstechnik und Datenverarbeitung vertraut gemacht worden. Sie werden ihre besondere Aufgabe darin sehen, die vorbereiteten Arbeiten für den Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen in der sozialistischen Wirtschaft durchzuführen. Dr.-Ing. Magritz, Dozent

Professor Dr.-Ing. habil. A. Richter, Fertigungstechnik

Der VII. Parteitag der SED weist uns nicht nur für die gesamte Entwicklung in der DDR, sondern auch für unsere eigene Arbeit die Ziele und den Weg. In den grundlegenden Referaten wurde mehrfach dargelegt, welche große Bedeutung der Technologie bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit unseres ganzen Lebensstandards zukommt. Aus der Forderung nach einer viel größeren Zahl von wissenschaftlich ausgebildeten und hochqualifizierten Ingenieuren der Fertigungstechnik, die in der Lage sind, nicht nur das bereits Errungene zu erhalten, sondern neue und wirtschaftlichere Verfahren zu entwickeln und mit höchstem

ökonomischem Nutzen einzusetzen, leiten wir neue Impulse ab für unser Bemühen um die Verbesserung der Ausbildung von Studierenden und um höchste Forschungsergebnisse, die in der Industrie schnell nutzbringend eingesetzt werden können.

Wir wollen aus den Ergebnissen des Parteitag aus Kraft schöpfen, um mit den Schwierigkeiten fertig zu werden, die das Tempo verzögern, und wir wollen mithilfe, die gewaltigen Kräfte freizumachen, die in der koordinierten Arbeit eines ganzen Volkes an einem gemeinsamen großen Ziel enthalten sind.

Prof. Dr. rer. nat. habil. Horst Wenzel, Fachrichtungsleiter Mathematik Dem Wort folge die Tat

Der Wilhelm-Pieck-Stipendiat Holomeck, Student der Mathematik, hat in der „Sächsischen Zeitung“ vor einiger Zeit einen Artikel mit der Überschrift „Dem Bequemem fehlt der Klassenstandpunkt“ veröffentlicht. Darin heißt es: „Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere Lehrer noch öfter, als es die Pflicht erfordert, von sich aus den Weg zu uns Studenten finden, um im persönlichen Gespräch, im Meinungsstreit, auch außerhalb des Studienbetriebes erziehen zu helfen. Natürlich sollten auch wir häufiger den Weg zu ihnen finden.“

nehmen aktiv am Institutsleben teil. Die Persönlichkeit des Professors wird dabei besonders auch in nichtfachlicher Hinsicht wirksam.

Assistenten werden zur aktiven FDJ-Arbeit herangezogen. Die Berufung eines Mathematik-Assistenten in die FDJ-Fachrichtungsleitung ist geplant.

Die Fachrichtungsleitung in der Mathematik hat sich gemeinsam mit der Partei- und der FDJ-Litung mit dieser Aufforderung des Studenten Holomeck beschäftigt und Folgerungen für die weitere Zusammenarbeit von Fachrichtungsleitung und FDJ gezogen.

Nach den neuen Studienplänen werden im Fachstudium durchschnittlich nur 18 Wochenstunden geplant, um den Studierenden mehr Zeit für das Selbststudium zu geben.

Es finden Aussprachen zwischen den Studenten und dem jeweiligen Dozenten über den Studienablauf statt. Dies erhöht die Wirksamkeit des Studierens und verhindert, daß gewisse Übungen als reine Fleißarbeiten angesehen werden müssen.

Im Hinblick zu der von Herrn Holomeck geforderten Erziehung zum Klassenstandpunkt, zu der sozialistischen Studienmoral und politischen Aktivität der Studenten sowie im Sinne des Staatsratsbeschlusses „Jugend und Sozialismus“ hat die Fachrichtung Mathematik die folgenden Maßnahmen beschlossen und zum Teil bereits durchgeführt:

Auch wir haben noch Sorgen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der FDJ-Vertreter in der Fakultät sich nicht nur um die Chemie, sondern auch um die Mathematik und die Physik kümmern würde. Natürlich sind wir für Anregungen und Hinweise dankbar. Es wäre zum Beispiel sehr nützlich, wenn die FDJ-Kreisleitung direkt mit der Fachrichtung Mathematik ständige Verbindung hätte.

Im ersten Semester stellen sich die Institutsdirektoren der Mathematik in Fachrichtungsveranstaltungen den Studierenden vor und vermitteln einen Eindruck von ihrem speziellen Fachgebiet.

Die Gruppenleiter in der Fachrichtung Mathematik müssen in Zukunft neben ihrer fachlichen Betreuung die politische Anleitung verstärken. Der Fachrichtungsleiter gibt ihnen in Zusammenarbeit mit der Partei die erforderliche Anleitung und kontrolliert die Wirksamkeit.

Physikprofessoren und Dozenten der Gesellschaftswissenschaften sprechen über ein zweckmäßiges Studium in nichtmathematischen Fächern.

Unsere Antwort schließt die Diskussion über die hier aufgeworfenen Fragen nicht ab. In gemeinsamer Arbeit werden wir einen möglichst hohen Wirkungsgrad erzielen.

Im vierten Semester sprechen Professoren der Ingenieurwissenschaften über die möglichen technischen Nebenfächer und die Beziehungen zur sozialistischen Praxis.

Ab sechstem Semester schließen sich an den Instituten die Diplomanden zu Instituts-FDJ-Gruppen zusammen und